



Ein unscheinbares Wunder der Natur? Der Europäische Strandling blüht meist nur im Wasser. Am Dreetzsee hat er sich den Weg an Land gebahnt.

FOTO: SILKE OLDORFF

Von Marlies Steffen

FELDBERG. Er kommt normalerweise nur in nährstoffarmen und kalkarmen Seen vor und man könnte ihn auch öffentlichkeitsstreu nennen. Der seltene Europäische Strandling – eine Pflanze aus der Familie der Wegerichgewächse – ist trotz seiner immergrünen Blätter ein eher unscheinbares Gewächs. Man muss aber nicht den Kopf unter Wasser stecken, um die unter Naturschutz stehende Pflanze kennenzulernen. Silke Oldorff und mit ihr andere Sporttaucher aus der Feldberger Seenlandschaft haben vor wenigen Tagen den Europäischen Strandling am Ufer entdeckt.

Am Dreetzsee, an der Hundebadestelle, wurde die Pflanze auf dem Trockenen gesichtet. Eine seltene Beobachtung. Denn, dass die Pflanze amphibische Fähigkeiten besitzt, ist bekannt. „Aber nicht immer gelingt es ihr, sich auch den Bedingungen an Land anzupassen“, sagt Silke Oldorff.

Eine Tauch-Idee die große Wellen schlug

Die Frau, die im brandenburgischen Menz – was immerhin noch zur Mecklenburgischen Seenplatte zählt – zu Hause ist, muss es wissen. Denn sie hat von Berufs wegen mit dem Naturschutz zu tun. Oldorff ist Mitarbeiterin des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land. Dass sie für den Naturschutz regelmäßig auch unter Wasser unter-

Naturschutz bei dem die Luft wegbleiben kann

Silke Oldorff ist ehrenamtliche Naturschutztaucherin. Sie stellte ein Projekt auf die Beine, das inzwischen bundesweit Anwendung findet und auch preisgekrönt wurde. Und bei ihren Tauchgängen macht sie auch in der Feldberger Seenlandschaft nicht nur unter Wasser Entdeckungen.

wegs sein wird, hätte sie sich bis 2008 nicht vorstellen können. Bis dahin war sie sogar eine strikte Gegnerin des Sporttauchens. Sporttaucher kamen damals zu ihr, weil sie auch in den unter Schutz stehenden Gewässern tauchen wollten. Das aber ist nur mal eben so, um einem Hobby nachzugehen, nicht möglich, erklärte Silke Oldorff. „Wenn Ihr aber die Wasserpflanzen kartieren wollt, findet sich ein Weg“, schlug sie damals vor. Aus der Idee wurde schnell ein Projekt und das hatte zudem Erfolg. Tauchen für den Naturschutz – eine Initiative des Naturschutzbundes (NABU) Deutschland versank nicht im Meer der Bedeutungslosigkeit, sondern schlug Wellen. Die bisherige Krönung und auch eine Initialzündung: 2013 erhielt es den Deutschen Naturschutzpreis.

Das Projekt war zunächst nur für den Naturpark Stech-

lin-Ruppiner Land angelegt. Nach der Preisverleihung nahm es Fahrt auf und wurde auf die Mecklenburgische Seenplatte ausgedehnt. Die Länder Brandenburg und Mecklenburg Vorpommern mit ihren über 5000 Seen sollten genauer unter die Taucherlupe genommen werden. Doch das war längst nicht alles. Tauchen für den Naturschutz ist inzwischen deutschlandweit tauglich geworden. In der ganzen Republik gibt es nach offiziellen Schätzungen 12 500 Klarwasserseen, sehr wahrscheinlich sind es aber noch mehr, um die 25 000, schätzen Naturschützer ein. Wobei im Norden und im Gebiet um die Alpen die meisten Seen während einer Eiszeit entstanden sind. Im übrigen Bundesgebiet handelt es sich eher um Talsperren, Tagebau- und

Kiesgrubenseen. Ein Eldorado für Taucher und für die Naturschützer manchmal noch ein unbekanntes Areal, was den genauen Zustand angeht.

Nicht jeder taugt zum Naturschutz-Taucher

Silke Oldorff schult seit 2008 Sporttaucher, damit diese auch die fachlichen Grundlagen für ihre Unterwassergänge bekommen. Nur über diese Schulungen führt der Weg in die geschützten Gewässer. So ein Spezialkurs dauert zwei Tage, er ist eine gemeinschaftliche Angelegenheit des Verbandes Deutscher Sporttaucher und des NABU. Die Teilnehmer sollen dabei in die Lage versetzt werden, anhand der vorgefundenen Wasserpflanzen und der Gewässerstrukturen eigenständig den Zustand des Gewässers beurteilen zu können. Gängige Wasserpflanzen sollen erkannt und bestimmt werden. Zudem sollen die Taucher für ein intaktes Ge-

sagt Oldorff. Ihre Sorge gehört dabei den Gewässern in Deutschland allgemein, „80 Prozent der Seen sind in schlechtem Zustand“, verdeutlicht sie.

In der Feldberger Seenlandschaft gibt es häufiger Einsätze. Hier seien um die 20 Sporttaucher aktiv und das Tauchcenter von Tanja Heinrich sei ein engagierter Partner. Sporttauchen sei übrigens nicht nur eine Angelegenheit von gestandenen Frauen und Männern. „Wir haben auch viele junge Leute in unseren Gruppen“. Und es gebe auch Gäste, die Urlaub machen und die Tauch-

kurse absolvieren, so wie Michael Jacobi, der mit seinen 14 Jahren ein begeisterter Naturschutztaucher sei, erklärt Oldorff.

In den vergangenen Wochen waren die Taucher auch mehrfach im Haussee unterwegs und waren überrascht über die große Menge an Armeleuchteralgen, die gefunden wurde. „Wenn ein See viele Armeleuchteralgen hat, ist die Welt für uns in Ordnung“. Die vorgefundene Vegetation sei ein Beleg dafür, dass der Haussee nach seiner Sanierung in Sachen Gewässerqualität auf einem guten Weg sei. Die Algenart sei ein guter Indikator für ein nährstoffarmes Gewässer, vielerorts verschwinde sie hingegen aus den Seen, so die Erfahrungen der Naturschutztaucher.

Grundsätzlich gebe es in der Feldberger Seenlandschaft große und tiefe Klarwasserseen – Gewässer mit einem guten Potenzial. Für dieses Jahr ist die Tauchsaison allerdings im Wesentlichen abgeschlossen. Einige wenige Tauchgänge werden in den verbleibenden Wochen bis zum Jahreswechsel noch absolviert. Richtig los geht es dann im kommenden Jahr im Mai, wenn die Vegetation auch unter Wasser so richtig in Gang gekommen ist, sagt Silke Oldorff.

Kontakt zur Autorin
m.steffen@nordkurier.de



Dass der Strandling an Land wächst, kommt nur selten vor. Der besondere Fund ist auch ein Beleg für die akribische Arbeit der Naturschutz-Taucher in der Feldberger Seenlandschaft.

FOTO: SILKE OLDORFF

wässer typische von störenden Pflanzen unterscheiden können. Sie sollen typische Strukturen und auch Schadensbilder erkennen und bewerten können. Mittlerweile finden Tauchgänge in 12 Bundesländern statt, es gibt rund zwei Dutzend Gruppen mit über 400 Naturschutztauchern. Silke Oldorff selbst hat mit ihrer Tauchgruppe in diesem Jahr immerhin 44 Seen naturkundlich betachtet und die Daten ausgewertet.

Die Ergebnisse der Unterwasseruntersuchungen werden in Vorträgen vor Gemeinden, Anglern, in den Landkreisen und Schutzgebietsverwaltungen, bei Verbänden, Schulen und den Eigentümern der Seen präsentiert. „Wir zeigen anderen Nutzern ihre Seen aus der Fischperspektive“, meint Silke Oldorff. In den letzten Jahren hat es weit über 200 Veranstaltungen gegeben, ist auf der Internetseite des Projekts nachzulesen. Es werden aber auch Berichte, in die Managementplanung des Naturschutzes einfließen oder es gibt Diskussionen mit Wissenschaftlern,



Silke Oldorff und Michael Jacobi beim Tauchen in der Feldberger Seenlandschaft.

FOTO: TANJA HEINRICH